

Die Rezeption von Goethes Werk in der populären Gesangskultur

— „Mit einem gemalten Band“ als Bänkelsang —

Junko Yokoyama

A. Einleitung

Goethe hat viele Gedichte hinterlassen, die unter dem Einfluss von Volksliedern stehen, wie etwa „Heidenröslein“ und „Erkönig“. Diese Gedichte wurden von Komponisten wie Schubert vertont und als »Kunstlied« gesungen. Die Ansicht, dass sich das vom Volk gesungene »Volkslied« zum »Kunstlied« entwickelt hat, ist in der Musikgeschichte allgemein verbreitet.

Aber entgegen dieser Tendenz werden einige Werke von Goethe vom Volk geliebt und wie ein Volkslied mit einer volkstümlichen Melodie gesungen. Sein im Jugenderalter geschriebenes Gedicht „Mit einem gemalten Band“ soll vor allem das einzige »echte Volkslied« gewesen sein.¹⁾ Es wurde vom Volk frei zersungen, vertont und in ganz Deutschland gesungen.

In diesem Aufsatz möchte ich nachverfolgen, wie dieses Gedicht wieder ins Volk eingeführt wurde. Indem ich untersuche, warum dieses Gedicht vom Volk so geliebt und gesungen wurde, möchte ich die Beziehung zwischen Goethes Werken und Volksliedern aus einer neuen Perspektive auffassen und die Rolle klären, die Goethe in der damaligen Gesangskultur gespielt hat.

B. Entstehung von „Mit einem gemalten Band“

1771 verliebte sich Goethe, der im Alter von 21 Jahren in Straßburg studierte, in eine Pastorentochter namens Friederike, die im nahe gelegenen Dorf Sesenheim wohnte. „Mit einem gemalten Band“ wurde aus der Liebe zu ihr geboren. Es wurde wahrscheinlich im Frühjahr 1771 geschrieben, und zuerst 1775 veröffentlicht, dann 1778 und 1789 erneut mit ein paar Änderungen.

<p>Mit einem gemalten Band (1789)²⁾</p> <p>Kleine Blumen, kleine Blätter Streuen mir mit leichter Hand Gute junge Frühlingsgötter Tänzelnd auf ein luftig Band.</p> <p>Zephyr, nimm's auf deine Flügel, Schling's um meiner Liebsten Kleid! Und so tritt sie vor den Spiegel All in ihrer Munterkeit.</p>	<p>Sieht mit Rosen sich umgeben, Selbst wie eine Rose jung: Einen Blick, geliebtes Leben! Und ich bin belohnt genug.</p> <p>Fühle, was dies Herz empfindet, Reiche frei mir deine Hand, Und das Band, das uns verbindet, Sei kein schwaches Rosenband!</p>
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Ausdrücke wie „Frühlingsgötter“, „Tänzelnd“, „Band“, „Zephyr“ und „Rose“ imitieren den Stil der Anacreontik und verleihen dem Gedicht schwingende Leichtigkeit.³⁾ Ab der zweiten Hälfte der dritten Strophe hat sich jedoch der aufrichtige Wunsch verstärkt, mit dem Mädchen verbunden zu sein, und das Gedicht wird mit einem Gebet abgeschlossen. Hier kann man Goethes eigene Gefühle gegenüber Friederike herauslesen. Aber entgegen dem Wunsch „das Band sei kein schwaches Rosenband!“ entschloss sich Goethe bald dazu, sich von Friederike zu trennen.

C. Ausbreitung von „Mit einem gemalten Band“

Vom Ende des 18. Jahrhunderts bis ins 19. Jahrhundert hinein war es üblich »Versammlungen« zu veranstalten, die »Gesellschaft«, »Zirkus« usw. hießen. Hauptsächlich nahmen daran Adel und Bürger teil. Bei diesen »Versammlungen«, an denen Dichter und Komponisten mitwirkten, wurden neue Werke angekündigt, Gedichte vorgelesen und gemeinsam gesungen.

Dazu wurden sogenannte Gesellschaftsliederbücher verwendet, in denen häufig Goethes Lieder stehen. Das Zentrum für Populäre Kultur und Musik (ZPKM) in Freiburg verfügt über eine große Sammlung dieser Gesellschaftsliederbücher. Ich habe sie untersucht und 20 Liederbücher gefunden, in denen „Mit einem gemalten Band“ enthalten ist. Diese Zahl ist für ein Werk von Goethe nicht so hoch. Daher sieht es so aus, als ob „Mit einem gemalten Band“ bei »Versammlungen« nicht besonders beliebt gewesen wäre.

Dagegen habe ich beim ZPKM 17 Liedflugschriften mit diesem Lied gefunden. Dies ist die häufigste Zahl unter allen von Goethes Werken. Liedflugschriften sind mehrseitige Drucksachen, die sich in der Reformationszeit rasch verbreiteten. Neben verschiedenen Informationen vermittelten sie Lieder und Geschichten. Weil sie relativ billig waren, drangen sie in breite soziale Schichten ein.⁴⁾

Liedflugschriften wurden hauptsächlich auf Jahrmärkten verkauft.⁵⁾ Dort stieg ein als Bänkelsänger bezeichneter Sänger auf den Bänkel, um sich von der Menge abzuheben, und wirkte durch Worte oder Musik auf die Menge ein. Der Bänkelsänger erzählte Geschichten über Morde, Raubüberfälle, Brände, Liebe usw. mit Musikbegleitung, etwa mit Handorgeln, und einzigartigen Gesten. Charakteristisch für den Bänkelsänger war das große Schild, auf dem die Geschichte, in einzelne Episoden aufgeteilt, bildlich dargestellt wurde. Liedflugschriften mit den Geschichten und Liedern stellten eine wichtige Verdienstquelle für den Bänkelsänger dar.

Da „Mit einem gemalten Band“ von Bänkelsängern gesungen wurde⁶⁾, lässt sich vermuten, dass es in eine Geschichte eingefügt wurde. Die Liedflugschriften mit „Mit einem gemalten Band“ haben jedoch einfache Titel wie „9 neue Lieder“ und „6 Lieder“, und der Inhalt besteht nur aus Gedichten. Daher ist nicht klar, als Teil welcher Geschichte die Bänkelsänger „Mit einem gemalten Band“ gesungen haben. In diesem Aufsatz möchte ich zuerst diesen Punkt untersuchen und dann darüber nachdenken, warum Bänkelsänger „Mit einem gemalten Band“ in ihre Geschichten aufnahmen und weshalb das Lied dem Volk gefallen hat.

D. Die Rezeption des „Mit einem gemalten Band“ im Volk

Der Text von „Mit einem gemalten Band“ auf den Liedflugschriften ist fast der gleiche wie der der ursprünglichen Fassung, obwohl es einige Änderungen gibt. Die Leute haben dieses Lied jedoch nicht so gesungen, wie es auf den Liedflugschriften stand. Das ZPKM verfügt über eine große Anzahl von Liedern, die vom Volk gesungen und niedergeschrieben wurden. Über „Mit einem gemalten Band“ gibt es etwa hundert Quellen. Sie zeigen, dass die Leute Goethes Lied ganz frei zersungen und eine neue Geschichte geschaffen haben. Diese Geschichten gelten als wichtige Anhaltspunkte für die Betrachtungen zu der Geschichte, die

Bänkelsänger mit „Mit einem gemalten Band“ erzählten.

In diesem Kapitel untersuche ich, wie die Leute Goethes Gedicht weiterentwickelt haben. Die ZPKM-Materialien wurden von ca. 1840 bis zum Ende des 20. Jahrhunderts gesammelt. Das Sammelgebiet umfasst neben Regionen in Deutschland wie Baden, Bayern, Sachsen und Preußen auch die Schweiz, Polen und die Slowakei. Aus diesen Materialien habe ich die folgenden drei Volkslieder unterschiedlicher Zeiten und Orte ausgewählt.

1. Volkslied (ZPKM-Nummer: A72997)

Das erste Volkslied ist aus Elisabeth Wirths handschriftlichem Liederbuch, das um 1836–40 entstanden ist.⁷⁾ Dies ist die älteste Aufzeichnung in den ZPKM-Materialien.

<p>Kleine Blümlein, kleine Blätter fühlen mich mit leiser Hand, guter Jüngling, Frühlingsgötter, denk darauf ein luft'ges Band.</p> <p>Seht mit Rosen sie umgeben, selbst wie eine Blume nur, nur ein Kuss geliebtes Mädchen, dann bin ich belohnt genug.</p> <p>Fühle, was mein Herz empfindet, reich mir freudig deine Hand, und das Band, das uns verbindet, sei kein schwaches Rosenband.</p>	<p>Geh des Nachts bei Mondenscheine auf meines Grabes Hügel zu, aber Mädchen, niemals weine, sonst störst du mir meine Ruh.</p> <p>Mädchen, wenn ich einstens sterbe und der Tod mein Herze bricht, so pflanz du auf meinem Grabe eine Blume Vergissmeinnicht.</p> <p>Mädchen von der treuen Liebe ruht mein Geist im Grabe nicht, denn was wir genossen haben, weiß kein Mensch als du und ich.</p>
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Die ersten drei Strophen basieren auf Goethes Gedicht. Goethes erste Strophe hatte eine schwer verständliche Struktur, in der vier Verse zu einem Satz wurden und das Subjekt schließlich im dritten Vers erschien.⁸⁾ In diesem Volkslied hat der erste Vers das Subjekt, und die ersten beiden Verse vervollständigen den Satz. Diese Änderung macht das Lied verständlicher.

Die zweite Strophe von Goethes Gedicht wurde vollständig entfernt. Der Ausdruck, seine Gefühle dem Westwindgott Zephyr anzuvertrauen, hatte den

anmutigen Klang der Anakreontik. Aber dieser schmückende Ausdruck mag beim Volk nicht so beliebt gewesen sein.

Goethes dritte und vierte Strophen werden in den zweiten und dritten Strophen dieses Volksliedes fast unverändert zitiert. Dieser Teil drückte stark Goethes eigene Gefühle aus. Eine so aufrichtige Ausdrucksweise wurde vom Volk wohl gern akzeptiert.

Die letzten drei Strophen wurden neu geschaffen. Die Situation ist völlig anders als in den ersten drei Strophen, in denen die beiden mit einem „Rosenband“ miteinander verbunden wurden. Die beiden denken noch aneinander, aber sie können aus irgendeinem Grund nicht mehr zusammenbleiben. Der Junge wünscht dem Mädchen, nach seinem Tod zu seinem Grab zu kommen.

Das Gebet von Goethes Gedicht „Das Band sei kein schwaches Rosenband!“ reicht nicht aus. Es klingt hier, als wäre es ein Vorzeichen für nachfolgendes Unglück.

2. Volkslied (ZPKM-Nummer: V 3/3440)

Das zweite Volkslied mit dem Titel „Entscheidung“ wurde 1843 im „Liederbuch des deutschen Volkes“⁽⁹⁾ veröffentlicht. Es enthält 1140 Lieder, deren Quellen die vorhandenen Liederbücher und Lieder sind, die der Herausgeber in jungen Jahren gesungen hat.

Entscheidung	
Kleine Blumen, kleine Blätter – Reich mir freundlich deine Hand! Und das Band, das uns verbinde, Sei kein zartes Rosenband!	Was nützt mir ein schöner Garten, Wenn ich nichts darinnen hab! Was nützt mir mein junges Leben, Wenn ich nichts zu lieben hab?
Wie oft han wir zusammengesessen Manche liebe lange Nacht, Selbst den Schlaf han wir vergessen Und mit Lieben zugebracht.	Spielet auf, ihr Musikanten! Spielet auf ein Saitenspiel, Mir und mein'm Schatz zu gefallen, Mags verdrießen wen es will!
Lieben sind zwei schöne Sachen, Wenn man keine Falschheit übt, Freudig thut das Herz mir lachen, Wenn man stündlich scharmuzirt.	Vater, Mutter wollens nicht haben, Schönster Schatz, das weißt du wohl, Drum thu mir die Wahrheit sagen: Ob ich wiederkommen soll?

Dieses Volkslied besteht aus mehreren Liedfragmenten. Die erste Strophe wird von Goethe zitiert, während die zweite und die fünfte Strophe aus dem Volkslied „Ach! In Trauern muss ich leben“ stammen. „Ach! In Trauern muss ich leben“ wurde in verschiedenen Variationen gesungen und in verschiedene Liederbücher aufgenommen, wie etwa auch in „Des Knaben Wunderhorn“.

Nachdem das „Rosenband“ in der ersten Strophe erwähnt wird, wird von der zweiten bis fünften Strophen über die Erinnerungen der Liebenden und die Wunder der Liebe gesprochen. In der sechsten Strophe wird jedoch offenbart: „Vater und Mutter wollens nicht haben“. Das Lied endet mit der Frage „ob ich wiederkommen soll?“ Der Titel „Entscheidung“ kann bedeuten, dass sich die beiden nicht wiedersehen werden.

Diese Geschichte kann auf die zweite Hälfte des obigen 1. Volksliedes bezogen werden. Im 1. Volkslied war nicht klar, warum die beiden sich trennen mussten. Aber wenn man es mit dem 2. Volkslied vergleicht, könnte man es so interpretieren, dass ihre Eltern gegen ihre Beziehung waren.

3. Volkslied (ZPKM-Nummer A211108)

Dieses dritte Volkslied wurde 1973 in Nordbaden gefunden.

<p>Großes Blümlein, kleine Blätter, Die tragt man in der sanften Hand, Und ein junges frisches Mädchen, Ja, Mädchen liebt man ohne Schand.</p>	<p>Wenn deine Eltern es so wollen, Da gibt es kaum noch ein Hoffen. So darf ich dich nicht mehr lieben, Und muss nehmen mein junges Leben.</p>
<p>Mädchen tu dich nur besinnen, Laßt uns verbinden in das Band. In das Band lassen wir uns verbinden, Und von Rosen trägst du den Kranz.</p>	<p>Nun zog er vor ein Messer scharf Und zielte sich wohl auf die Brust. Weil er sie nicht mehr lieben darf, Er nun wohl früh sterben musst’.</p>
<p>Doch meine Eltern wolln’s nicht haben; Ich soll noch warten zwei-drei Jahr. Zwei-drei Jahr soll ich noch warten, Dann bekomm ich erst mein Paar.</p>	<p>Nun haben sie ihn begraben, Und daß sie sich liebten heimlich, hatte man nie richtig erfahren, Aber sie vergißt ihn nicht.</p>

Aus „Mit einem gemalten Band“ wurde nur wenig übernommen. Goethes erster

Vers „Kleine Blumen, kleine Blätter“ erhält durch die Stabreime einen leichten Klang, aber hier spürt man davon nichts. Auch ist das „Rosenband“ in „Rosen“ und „Band“ unterteilt.

Ein Junge, dem seine Eltern nicht ihre Zustimmung geben wollen, zielt hier mit dem Messer auf seine Brust. Der Inhalt scheint das 1. Volkslied und 2. Volkslied zu kombinieren. Dieses Volkslied wird von drei Personen gesungen; einem Sprecher, einem Jungen und einem Mädchen. Diese interaktive Form erinnert uns auch daran, dass das Lied selbst bereits von Bänkelsängern gesungen wurde.

Ich habe drei Volkslieder aufgegriffen und die Beziehung zu Goethes „Mit einem gemalten Band“ herausgearbeitet. „Mit einem gemalten Band“ hat sich zu völlig neuen Geschichten weiterentwickelt. Aber die drei Volkslieder sind miteinander verwandt, und daraus entsteht eine abgeschlossene Geschichte;

Ein Junge und ein Mädchen hoffen, dass sie mit einem Rosenband verbunden sind. Aufgrund des Widerspruchs der Eltern können sie jedoch nicht zusammen sein. Also wählt der Junge den Tod mit dem Wunsch, dass sie zu seinem Grab kommt und ihn nicht vergisst. Sie hat ihn auch nie vergessen.

Wie bereits erwähnt, gibt es mehr als hundert Versionen von Goethes „Mit einem gemalten Band“. Die meisten von ihnen, wie die hier vorgestellten drei Volkslieder, erzählen einen Teil dieser Geschichte.

Ich nehme an, dass Bänkelsänger diese Geschichte mit Worten und Musik erzählt haben. Nach Leander Petzoldt waren Liebesgeschichten die beliebtesten Bänkelsänge, insbesondere solche, in denen die Liebenden durch Statusunterschiede oder den Widerstand ihrer Eltern nicht zusammenbleiben dürfen und sie sich im Tod vereinigen.¹⁰⁾ Ich vermute, dass die Bänkelsänger „Mit einem gemalten Band“ in diese gebräuchliche Form einer Liebesgeschichte eingefügt haben.

E. Bedeutung des „Rosenbands“

In diesem Kapitel untersuche ich, warum Bänkelsänger „Mit einem gemalten

Band“ in ihre Geschichte einbezogen haben und warum es dem Volk gefallen hat. Obwohl das Volk „Mit einem gemalten Band“ stark verändert hat, gibt es ein Wort, das die meisten Lieder aus „Mit einem gemalten Band“ übernommen haben, nämlich das „Rosenband“. Ich betrachte das „Rosenband“ als Schlüsselwort, das Goethes Gedicht und Volkslieder verbindet.

Goethe und das „Rosenband“

Vor Goethe schrieb Klopstock 1752 ein Gedicht „Das Rosenband“. Goethe soll davon beeinflusst worden sein.¹¹⁾ Das „Rosenband“ in Klopstocks Gedicht ist ein Liebesband, das zwei Liebende für immer bis zum Elysium verbindet. Das „Rosenband“ in Goethes Gedicht kann jedoch eine andere Bedeutung haben.

Goethe hat in seiner Autobiografie „Dichtung und Wahrheit“ wie folgt geschrieben;

Gemalte Bänder waren damals eben erst Mode geworden; ich malte ihr gleich ein paar Stücke und sendete sie mit einem kleinen Gedicht voraus, da ich diesmal länger, als ich gedacht, ausbleiben mußte.¹²⁾

Es ist nicht bekannt, welches Bild Goethe gemalt hat, aber in dem Gedicht steht, „Sieht mit Rosen sich umgeben“. Man kann daher interpretieren, dass Rosen auf das Band gemalt waren.

Die Rose ist wegen ihres reichen Duftes und der Schönheit ihrer überlappenden Blütenblätter seit jeher beliebt. Aufgrund ihrer roten und leidenschaftlichen Farbe gilt sie als Symbol der Liebe und wird der Liebespartnerin bzw. dem Liebespartner geschenkt. Auch in „Mit einem gemalten Band“ symbolisiert die Rose »Schönheit« und »Liebe«. Das „Rosenband“ ist mit dem Wunsch betraut, die Liebenden zu verbinden.

In Wirklichkeit trennte sich Goethe jedoch bald von Friederike. Goethes „Rosenband“ war zerbrechlich und hielt die beiden nicht ewig zusammen. Für diejenigen, die davon wissen, klingen die letzten zwei Verse „Und das Band, das uns verbindet, / Sei kein schwaches Rosenband!“ so, als würden sie nahendes Unglück andeuten.

Goethe schrieb einige Monate nach „Mit einem gemalten Band“ das Gedicht „Heidenröslein“. In diesem Gedicht werden die Schönheit des Rösleins und die Schönheit des Mädchens miteinander überlagert. Aber dieses Röslein ist nicht nur schön. Der Junge bricht das Röslein, und es widersteht mit seinem Dorn, muss aber doch leiden. Dies ist eine Liebesgeschichte, die von der Begegnung bis zum schmerzhaften Abschied reicht.

„Heidenröslein“ war von dem Volkslied „Wach auff, wach auff, meins hertzen ein trost“ inspiriert. Goethe war das Interesse für Volkslieder von Herder in Straßburg beigebracht worden. Auch dieses Volkslied hat Goethe bei Herder kennengelernt. Da sich Herder von September 1770 bis April 1771 in Straßburg aufhielt, könnte Goethe dieses Volkslied bereits gekannt haben, bevor er „Mit einem gemalten Band“ schrieb.

Auch in „Wach auff, wach auff, meins hertzen ein trost“ wird ein Mädchen mit einer Rose verglichen. Der Junge konnte jedoch wegen seines Status nicht mit ihr verbunden werden. Die durch die Rose symbolisierte Liebe ist nicht unbedingt eine glückliche ewige Liebe. Goethe hat wohl gelernt, was die Rose für das Volk bedeutete, indem er sich mit Volksliedern vertraut machte.

Was das Band symbolisiert

Das Band verbindet auch Liebhaber. Gemalte Bänder waren laut Goethe damals Mode. Das gebundene Band kann sich jedoch lösen und das lange Band abreißen. Daher scheint das Band auch eine zweiseitige Bedeutung zu haben.

In dem zeitgenössischen Gedicht „Das ganze Dorf versammelt sich“ (Johann Martin Miller, 1773) denkt ein Junge an seine verstorbene Freundin. Er erinnert sich daran, dass sie einmal pappelgrünes Band um seinen Hut gewickelt hat, und beklagt, dass sie kein Band mehr darum wickeln würde. Dann hängt er ein grünes Band zum Andenken an sie auf. „Steh ich in finsterner Mitternacht“ (Wilhelm Hauff, 1824) ist das Lied eines Soldaten. Er denkt an seine Freundin, die seinen Hut mit Bändern geschmückt hatte, als er in den Krieg zog.

In diesen Liedern wird das Band dem Liebespartner geschenkt und symbolisiert die Liebe. Aber obwohl das Band die Herzen der beiden verbindet, sind sie tatsächlich durch Tod oder Krieg getrennt. Wenn sie immer zusammen sind,

müssen sie natürlich nicht mit einem Band zusammengebunden werden. Daher kann das Band »Trennung« sowie »Liebe« bedeuten.

Darüber hinaus wird das Band in berühmten Werken häufig symbolisch verwendet. In der Liedersammlung „Die schöne Müllerin“ von Müller und Schubert hat der Junge seine Laute mit einem grünen Band umschlungen. Nachdem die Müllerin gesagt hatte; „Schad’ um das schöne grüne Band, / Daß es verbleicht hier an der Wand, / Ich hab’ das Grün so gern!“, hat er die Farbe auch gern. Später stellt sich jedoch heraus, dass Grün die Farbe eines Jägers war, in den sie verliebt war. In diesem Werk deutet das Band auf ein unglückliches Schicksal hin, obwohl es die beiden zunächst zu verbinden scheint.

Auch in Webers Oper „Der Freischütz“ wird das Band symbolisch verwendet. Diese seit ihrer Uraufführung im Jahr 1821 äußerst beliebte Oper basiert auf Volksmärchen und wird inhaltlich vom deutschen Volk dominiert. Agathe, die sich danach sehnt, Max zu heiraten, schmückt ihr weißes Brautkleid mit einem grünen Band. Weil Grün auf einen Jäger im Wald hindeutet, bedeutet das grüne Band, die Braut des Jägers Max zu werden. Andererseits ist der Böse Samiel auch dunkelgrün gekleidet. Daher zeigt das grüne Band auch Agathes unglückliche Vorahnung.

In diesen Werken kann die Bedeutung von „grün“ wichtiger als „Band“ sein. Aber auf jeden Fall wird „grünes Band“ als Symbol der »Liebe« und Hinweis auf eine »bedrohliche Zukunft« verwendet.

Bänkelsänger und „Rosenband“

Aus den obigen Überlegungen wird klar, dass sowohl „Rose“ als auch „Band“ »Liebe« bedeuten, aber andererseits bedeuten sie auch »Trennung« und »finsternes Schicksal«. Während Goethe selbst glückliche Tage mit Friederike verbrachte, muss sich in seinem Herzen etwas Angst befunden haben. Deshalb hat er „Rose“ und „Band“ als Poesiemotive gewählt und gebetet, dass das „Rosenband“ nicht zu schwach ist.

Ich denke, die Bänkelsänger waren sich der zweiseitigen Bedeutung von Goethes „Rosenband“ bewusst und haben sie in ihren Gesängen für das Volk wirkungsvoll eingesetzt. Das Lied wird wohl für das Volk vertraut und akzeptabel

gewesen sein, weil Goethe selbst populäres Gedankengut übernommen hatte.

Es gibt zwei Quellen, die bestätigen können, dass Bänkelsänger die Zweideutigkeit von Goethes „Rosenband“ betont haben. Das erste ist eine Liedflugschrift mit dem Titel „Drei Lieder aus der Oper Der Freischütz“ (ZPKM-Nummer: BL 8552). Sie enthält „Die Liebesgöttin“ (das ist „Mit einem gemalten Band“), „Chor des Marx und der Brautjungfer“ und „Jäger=Chor“. Die beiden letzteren sind berühmte Opernchorstücke. Laut dieser Liedflugschrift wurde Goethes „Mit einem gemalten Band“ dazu gesungen.

Es ist unbekannt, in welcher Szene das Lied gesungen wurde. Aber Agathe betet aus Sorge, während sie darauf wartet, Max zu heiraten. Wenn „Mit einem gemalten Band“ in dieser Oper von Agathe gesungen wird, klingt die Zweideutigkeit von Goethes „Rosenband“ sehr effektiv mit.

Die zweite Quelle ist eine Melodie von Carl Blum aus dem Jahr 1816. Laut Dr. Linder-Beroud sangen Bänkelsänger Goethes Gedicht mit dieser Melodie.¹³⁾ Es ist eine gefällige Walzermelodie, aber sie betont das Wort „schwach“, indem sie es um viereinhalb Takte erweitert.

Goethe selbst hat trotz seiner Angst dem „Rosenband“ seinen Wunsch anvertraut. Diejenigen, die dieses Gedicht sangen, haben die Zweideutigkeit des „Rosenbandes“ sicherlich nicht übersehen. Indem Bänkelsänger dies effektiv nutzten, verbanden sie Goethe und populäre Gesangskultur.

F. Zum Schluss

Der folgende Bericht von F. K. J. Schütz beschreibt die Entstehung von Goethes „Schäfers Klagelied“ im Jahre 1802.

In einer hiesigen [Jenaer] geistvollen Abendgesellschaft, in der sich auch Goethe befand, wurde ein alt-rheinisches Volkslied gesungen, daran die Poesie gemein, die Musik aber unendlich herzlich war; und darum den Goethe innig ergriff. Der Dichter versprach, ein eigenes Lied zu der vorhandenen Melodie zu dichten [...] mehr solche alte Volksmelodien durch neue Dichtungen zu bereichern.¹⁴⁾

Goethe interessierte sich lebenslang für Volkslieder und nahm ihre

Ausdrucksformen, Rhythmen und Melodien in seine Werke auf. Wenn man Volkslieder mit Goethes Werken vergleicht, lässt sich meistens erkennen, dass Goethe gewöhnliche Volkslieder verfeinert hat. „Heidenröslein“ ist ein repräsentatives Werk dafür, und auch „Mit meinem gemalten Band“, das Ausdrücke aus Volksliedern einbezieht, gehört dazu. Wie Schütz es beschrieben hat, war Goethe selbst sich bewusst, dass er Volkslieder verfeinern wollte.

Aus den Betrachtungen in diesem Aufsatz geht jedoch hervor, dass Goethe nicht nur Volkslieder zu Kunstliedern entwickelt hat. Goethes Gedichte, die Volkslieder und populäres Gedankengut beinhalteten, waren für das Volk akzeptabel und für alle soziale Schichten zugänglich. So arrangierten die Leute Goethes „Mit meinem gemalten Band“ und sangen es als ihr eigenes Lied.

Goethes Leistung, Volkslieder und Kunstdichtung auf diese Weise verbunden zu haben, ermöglichte es der deutschen Gesangskultur, sich über die Schichten hinweg weiterzuentwickeln.

Endnotes

- 1) Vgl. Linder-Beroud, Waltraud: Von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit? Untersuchungen zur Interdependenz von Individualdichtung und Kollektivlied, Frankfurt am Main 1989. S. 224.
- 2) Goethe, Johann Wolfgang von: Werke. Hamburger Ausgabe in 14 Bdn. Hrg. von Erich Trunz. Neubearb. Aufl., München 1981. (=HA) Bd. 1, S. 26f.
- 3) Vgl. HA Bd. 1, S. 460.
- 4) Vgl. Petzoldt, Leander: Bänkelsang, Stuttgart 1974. S.10f.
Nagura, Yoko: Doitsuno Minshubunka Bänkelsang - Hirobano Etokishitachi, Tokyo 1996. S. 30ff.
- 5) Vgl. Petzoldt S.1.
- 6) Vgl. Linder-Beroud S. 228.
- 7) Vgl. Holzapfel, Otto: Handschriftliches Liederbuch der Elisabeth Wirth aus Eppingen 1836-1840. In Eppingen-Rund um den Ottilienberg, Bd. 3 1985. S. 268.
- 8) Vgl. Linder-Beroud S. 227.
- 9) Hrg. von C. Hase: Liederbuch des deutschen Volkes, Leipzig 1843. Nr. 599.

- 10) Vgl. Petzoldt S.66f.
- 11) Goethe, Johann Wolfgang von: Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens. Münchner Ausgabe. Hrg. von Karl Richter et al. München 1985. Bd. 1. 1, S. 834.
- 12) HA Bd. 9. S. 466.
- 13) Vgl. Linder-Beroud S. 228.
- 14) Hrg. von Herwig, Wolfgang: Goethes Gespräche: eine Sammlung zeitgenössischer Berichte aus seinem Umgang auf Grund der Ausgabe und des Nachlasses von Flodoard Freiherrn von Biedermann. Bd. 1. Zürich 1965. S. 802f.